

Offene Unerschrockenheit

Zur Kontroversität des Gutachtens »Zur Situation und Aufgabe der deutschen Erwachsenenbildung« (1960)

Farina Wagner,
Malte Ebner von
Eschenbach &
Lukas Eble

Zusammenfassung

Das Gutachten „Zur Situation und Aufgabe der deutschen Erwachsenenbildung“ von 1960 gilt als wegweisender Klassiker. Diese Einordnung ist ambivalent: Sie betont Leistung und Funktion, verschleiert aber Kontroversen und Rezeptionsgeschichte. Der Beitrag beleuchtet daher Entstehung und Kritik des Gutachtens, insbesondere Hans Wenkes Einlassung dagegen und die Erwiderung Fritz Borinskis.

Gutachten 1960 · Deutscher Ausschuss für Erziehungs- und Bildungswesen · Fritz Borinski · Hans Wenke · Westdeutschland

„Gebildet im Sinne der Erwachsenenbildung wird jeder, der in der ständigen Bemühung lebt, sich selbst, die Gesellschaft und die Welt zu verstehen und diesem Verständnis gemäß zu handeln“
(Gutachten 1966 [1960], 870)

Offene Unerschrockenheit Zur Kontroversität des Gutachtens »Zur Situation und Aufgabe der deutschen Erwachsenenbildung« (1960)

Farina Wagner, Malte Ebner von
Eschenbach & Lukas Eble

Ob Vortragsbonmot, akademisches Seminar, Einführungsliteratur, Festrede u. Ä. – nur wenige Zitate in der Erwachsenenbildung weisen in der Wissenschaftsdisziplin und im Handlungsfeld eine vergleichbare Verbreitung auf, wie das dem Beitrag vorangestellte. Es stammt aus dem Abschnitt *Zur Situation und Aufgabe der deutschen Erwachsenenbildung der Empfehlungen und Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen 1953–1965* (Gutachten 1966[1960]) und kann den „Rang eines Klassikers“ (Wittpoth 2013, 30) beanspruchen. Es handelt sich um eine „nüchterne“ (Gutachten 1966[1960], 870), eher wohl eine seichte Bestimmung von Bildung, die den historisch-genetischen Diskursraum von einem religiösen Verständnis bis hin zu einem klassischen und geisteswissenschaftlichen Bildungsverständnis, deren Kern u. a. die „reflexiv-sinnsuchende Vernunft“ (Klafki 2007, 31) bildet, weit aufspannt. Die Diskutabilität des Zitats erweist sich allerdings erst in der konkreten Explikation der darin liegenden Dimensionen im Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen (DAEB), wobei diese Diskussion allenfalls andeutungsweise geführt wurde. Allerdings kommt diesem Versuch der Bestimmung von Bildung – ob gelungen oder nicht – ohnehin primär eine andere, eine er-

kennntnis- und bildungspolitische Funktion zu: Das Gutachten „*Zur Situation und Aufgabe der deutschen Erwachsenenbildung*“ – im Folgenden als „Gutachten“ abgekürzt – zielt auf die Errichtung eines diskursiven Referenzpunktes, von dem aus die Situation und Zukunft der Erwachsenenbildung diskutiert werden kann.

Das Gutachten wird aus bildungshistorischer Perspektive in der Erwachsenenbildung als Wendepunkt thematisiert, der die Entwicklung der Erwachsenenbildung in Deutschland nachhaltig geprägt hat. Von Josef Olbrich wird das Gutachten als „Dokument von historischer Reichweite“ (Olbrich 2001, 353) bezeichnet, Horst Siebert ordnet es als „vielleicht wichtigste[s] Dokument zur Erwachsenenbildung“ (Siebert 2018, 68) ein und Volker Otto unterstreicht dessen Stellung als „wegweisende[s] Werk [...] der Erwachsenenbildung“ (Otto 2007, 377). Das Gutachten stellt, so Olbrich im Weiteren, „eine wichtige Etappe in der Entwicklung der Erwachsenenbildung hin zu einem gleichberechtigten Teil des Bildungssystems“ dar (Olbrich 2001, 353). Joachim Knoll und Horst Siebert (1967) stellen in ihrem Sammelband *Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik. Dokumente 1945–1966* heraus, dass das Gutachten eine „Nahtstelle zwischen gestern und heute“ (Knoll & Siebert 1967, 7) markiert. Das Gutachten steht zwar nicht dafür, dass die Erwachsenenbildung „Abschied von ihrer Geschichte“ (ebd.) nehme, sie aber die Einsicht zu gewinnen habe, dass „die Verbeugung vor den 20er Jahren nicht [zu] eine[r] Wirklichkeitsbewältigung in unseren Tagen angetan ist“ (ebd.). In dieser Hinsicht wird Hellmut Becker kurz nach